

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le Collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **14 (1940)**

Heft 4: **Vereinigung schweizerischer Bibliothekare Association des bibliothécaires suisses**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinigung schweizerischer Bibliothekare

Association des bibliothécaires suisses

Nachrichten — *Nouvelles*

XVI. Jahrgang — No. 4.

8. Oktober 1940

REDAKTION: Dr. M. GODET, Schweiz. Landesbibliothek, BERN

Probleme der mittelalterlichen Skriptoristik

Mit der Abhandlung über die «Ecole calligraphique de Tours au IX^e siècle» erschloss 1885 Léopold *Delisle* ein neues und fruchtbares Arbeitsgebiet, dem für die Erkenntnis der frühen abendländischen Geistesgeschichte grundlegende Bedeutung zukommt. Die Erforschung der mittelalterlichen Schreibschulen, die Skriptoristik, wurde seitdem von Ludwig *Traube* († 1907) und den auf ihm fussenden Paläographen in den Vordergrund ihres Aufgabekreises gerückt. Die lange einseitige Betonung der Skriptoristik hatte das Gute, dass die schwer zu entwirrende, rätselvolle geistige Welt des Frühmittelalters gerade von ihrer Seite her wesentlich aufgehellte wurde: wie nur ganz wenige Zeitalter ist gerade diese Uebergangsepoche vom Altertum zum Mittelalter geeignet, durch die paläographischen und philologischen Forschungen geklärt, ja zum Teil neu entdeckt zu werden.

Nicht zu allen Zeiten und nicht überall gab es Schreibschulen. Das Bureau des römischen Tabellionen, des fränkischen Gerichtsschreibers, des humanistischen Notars, die Kanzlei einer Stadt, eines geistlichen oder weltlichen Landesfürsten können nicht unbedingt als solche angesprochen werden. Im Allgemeinen wird man bei einer Schreibschule eine wohl organisierte Gemeinschaft von Personen weltlichen oder geistlichen Standes voraussetzen, die sich mit der Herstellung von Handschriften in schulmässiger Zusammenarbeit beschäftigen. Die in den Klöstern im Unterricht gelehrt und von Generationen von Schreibern durch schulartige Übung gleichmässig erworbene einheitliche Schrift bildet mit